

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 130.

Dienstag den 29. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Prozess Moltke-Harden.

(Anfang siehe 2. Blatt.)

Nach Eröffnung der Sitzung am Sonnabend verliest der Privatkläger Graf Moltke eine Erklärung, die sich auf seine Verabschiedung bezieht. Als die Beschuldigungen an den Kaiser gelangten, habe er dem General-Adjutanten v. Blesien sein Ehrenwort gegeben, daß er nie mit Männern sexuellen Umgang gehabt habe. Alsdann habe er sein Abschiedsgesuch eingereicht mit der Motivierung, daß es nach seiner Meinung nicht angängig sei, daß eine Person, die unter so schweren Verdächtigungen zu leiden habe, in der nächsten Umgebung des Kaisers bleibe. Darauf sei er in der üblichen Form zur Disposition gestellt worden. — Hierauf nimmt

Justizrat Dr. v. Gordon

das Wort zur Schuldfrage. Er fragt, was die tief bedauerlichen Vorgänge in der Villa des Grafen Lynar zu Potsdam mit diesem Prozesse zu tun haben. Um das Verbindliche mit den Anschuldigungen gegen den Grafen Moltke herzustellen, ist dann der Zeuge Vollhardt in die Erscheinung getreten. Und wer ist dieser Herr Vollhardt? Er hat seine Kameraden selbst in jenen Kreis der Unsitte eingeführt und selbst an jenen Dingen teilgenommen und nun nach Jahren Herrn Harden Mitteilungen darüber gemacht. Ich bedauere unendlich, daß es nicht gelungen ist, eine Konfrontation mit dem Fürsten Eulenburg zu ermöglichen. Betreffs des Abschiedes des Grafen Moltke verweist der Redner auf die eben verlesene Erklärung des Grafen Moltke. Wenn der Kaiser in seiner Kabinettsorder den Grafen Moltke zur Disposition gestellt habe, so verstehe es sich von selbst, daß darin nicht eine Spur von Verdacht zu finden sei, zumal da Moltke wiederholt sein Ehrenwort gegeben hat, daß die Behauptung der „Zukunft“ unwahr sei. Justizrat von Gordon sucht dann aus den inframinierten Artikeln nachzuweisen, daß ihr Doppelsinn keine andere Deutung zulasse, als die, daß sich Moltke homosexuell betätigt habe. Herr Harden selbst, der ja seine Worte sehr gut auswählen versteht, hat durch die Blume, aber immer deutlicher werdend, zweifellos diese Vorstellung in den Leser wecken wollen. Er hat ja dem Privatkläger direkt den Vorwurf daraus gemacht, daß er nicht gewußt haben will, was die Späßen von den Dächern fängen. Auch alles andere entspreche nicht der Wirklichkeit, besonders nicht, was dort von den „Gruppen“ und „Grüppchen“ gesagt werde. Jemand eine Verbindung zwischen dem Grafen Moltke und dem französischen Botschaftsrat Lecomte habe nicht bestanden. Es sei garnicht bewiesen, daß bei dieser ganzen Angelegenheit Einflüsse politischer Art im Spiele seien. Was in aller Welt haben eigentlich diese Dinge, diese angebliche Verwerflichkeit mit der Politik zu tun? Weshalb plötzlich so viel moralisches Bewußtsein bei dem Beklagten dafür, daß der eine oder der andere infolge seiner homosexuellen Veranlagung ungeeignet sei zur Politik. Weshalb? Ja, mit politischen, sachlichen Mitteln konnte Herr Harden seinen Zweck, den Fürsten Eulenburg zu verdrängen, nicht erreichen. Da griff er zu dem Mittel, diese angeblichen Verwerfungen zu benutzen und damit den Mann und die mit ihm zusammen waren, unmöglich zu machen. Zugleich mit Eulenburg, mußte dann auch der ganz unpolitische Moltke fallen. Es muß ein Kreis konstruiert werden, der nicht existiert, der aber die Idee der Verwerflichkeit stützt. Der Rechtsbeistand des Grafen Moltke suchte sodann nachzuweisen, daß die Aussagen der Frau v. Elbe nur mit Vorsicht zu behandeln seien. Nichts von erotischer Betonung sei zwischen dem Grafen Moltke und dem Fürsten Eulenburg vorgefallen. Ich erkläre, daß die Waffen, die Herr Harden hier angewandt hat, inkompetentmässige Daten, die verboten werden müßten auf der Haager Konferenz! — Was Herr Harden geschrieben hat, ist geeignet, das ganze Lebensglück eines Menschen zu zerstören.

Justizrat Dr. Bernstein

beantworte, den Beklagten freizusprechen. Von juristischer Seite erhebt er gegen die Klage den Vorwand, einmal, daß sie zum Teil verjährt ist, zweitens, daß, selbst wenn der Beklagte alles das gesagt hätte, was der Gegner herausgelesen hat, Herr Harden nicht bestraft werden kann, da ihm der Schutz des § 193 zur Seite steht. Was der Beklagte gesagt habe, sei wahr. Der Redner behauptet zum Teil in sehr scharfen Ausdrücken, daß die Gegner mit bewußten Unwahrheiten arbeiteten. Herr Graf Moltke hat den Staatsanwalt ersucht, er officio einzuschreiten. Der Staatsanwalt hat es abgelehnt. Bei der Beschwerde darüber ist der Kläger in allen Instanzen abgewiesen worden, ihm wurde überall gesagt: „Diese Sache machen Sie gütigst allein!“ (Seiterkeit). Die Charakteristik, die Herr Harden von dem Grafen Moltke gegeben habe, treffe, wie die Verhandlung ergeben habe, vollständig zu. Ich glaube, so fährt der Verteidiger fort, ich kann bei nahe die Behauptung aufstellen, daß Fürst Eulenburg ein Vandal ist. Das kann man nach dem Zeugnis des Zeugen Vollhardt doch wohl annehmen, und Herr Harden ist im Recht, wenn er den Kaiser aus solcher Umgebung befreien will. Es soll der Sänger mit dem Könige gehen, aber es soll nicht der Vandal mit dem Könige gehen! (Seiterkeit). Charakteristisch ist die Behandlung, die der Privatkläger seiner ehemaligen Frau hier im Gerichtssaale hat angedeihen lassen. Herr Graf Moltke soll eine „ideale, überschwängliche Natur“ sein! Was soll Europa denken, wenn man so etwas liest! Unser großer Nationaldichter Schiller hat nicht gebichtet, die „Würde des Klostes“, sondern die Würde der Frauen! (Seiterkeit). Empörend ist es, daß gesagt werden kann, ein Mann, der die Frauen als Klostes bezeichnet, ist ein deutscher Mann! (Mit lauter Stimme): Nein! Nein! Nein! Unsere Frauen, unsere Mütter, unsere Töchter sind durch solches Wort

geschändet! Wenn solches Wort von einem Zuhälter seiner Dirne an den Kopf geschleudert wird, dann erhält er eine Ohrfeige! Wenn der Privatkläger das ominöse Taschentuch so behandelt hätte, wie seine Frau, und seine Frau lieber wie das Taschentuch, dann hätten wir den ganzen Prozeß nicht. (Seiterkeit). Der Redner fährt es dann auch als Beweis für die schlechte Sache Moltkes vor, daß dieser nicht gewagt habe, zu sagen, weshalb er nicht mehr Stadtkommandant sei. Graf Moltke behauptet, ein deutscher Mann und Soldat müsse sein Amt niederlegen, wenn er angegriffen worden ist, um sich dann erst zu verteidigen. Wenn jemand verleumdet ist und ein gutes Gewissen hat, dann braucht er sein Amt nicht ohne weiteres niederzulegen. Ist der deutsche Reichskanzler kein deutscher Mann, kein Edelmann, steht er nicht an einer Stelle, wo jeder Anhauch vergiftend wirken muß. Dieselben Beschuldigungen sind auch gegen den deutschen Reichskanzler Fürsten Büllo — ich glaube mit absolutem Unrecht erhoben worden. Er wäre ja verrückt, wenn er deswegen sein Amt niedergelegt hätte. Er hat es nicht getan, warum? er ist unschuldig, er hat sich nicht zu fürchten. Dem Reichskanzler Fürst Büllo hat es die Staatsanwaltschaft auch geglaubt, daß er unschuldig ist und weil sie es ihm geglaubt hat, deswegen hat sie die öffentliche Klage für Büllo erhoben und für Moltke abgelehnt. Nicht ein deutscher Edelmann und Soldat mußte so handeln wie der Kläger, sondern ein Schulbiger. Für mich ist die Frage: sind Fürst Eulenburg und Graf Moltke so aufgetreten, daß das Vorgehen des Schriftstellers Harden berechtigt war, für mich ist diese Frage bereits entschieden, und zwar von allerhöchster Stelle, durch Se. Majestät den Kaiser.

Justizrat Dr. v. Gordon

tritt den Worten des Redners in längeren Ausführungen entgegen. Er teilt dabei mit, weshalb die Staatsanwaltschaft die Erhebung einer öffentlichen Anklage wegen des Grafen Moltke abgelehnt hat. In dem betreffenden Beschluß steht wörtlich: „Wenn den Mitgebern der Tafelrunde homosexuelle Dinge vorgeworfen werden, so handelt es sich um Dinge aus dem allerintimsten Privatleben der dazugehörigen Herren, welche natürlich ein öffentliches Interesse nicht beanspruchen können.“

Graf Moltke

erhebt sich, sichtlich in großer Erregung, und macht unter Zuhilfenahme eines Konzeptes seine Ausführungen, wobei er unter anderem sagt: Würde ich hier stehen, wenn ich nicht vorr Golt und den Menschen sagen könnte, ich fühle mich nicht schuldig! Ich begreife es nicht, weshalb man mir immer wieder die Frage vorwirft, weshalb ich nicht mehr Stadtkommandant bin. Denken Sie denn, ich kann als Kommandant in Uniform hier sitzen und mir seit 2 Stunden Lügenhaftigkeit und andere Beschuldigungen vorwerfen lassen? Dann soll ich hinausgehen und soll verlangen, daß ein Mann auf der Straße mich grüßt, mir mit Achtung und Respekt begegnet? Nein! Das geht nicht, und das ist die ganz einfache Lösung dieser Frage. Jeder Soldat weiß, daß dies nicht geht. (Mit zitternder Stimme): Ich bin selbst nur ein einfacher Soldat, ich besitze keine rhetorische Gewandtheit, ich bin nicht gewöhnt, mich vor einem Forum gegen Verdächtigungen und den Vorwurf der Lügenhaftigkeit zu wehren. Aus der Kabinettsorder vom 24. Mai geht nur hervor, daß ich zur Disposition gestellt worden bin, nichts weiter. Ich hätte es wahrlich bequemer gehabt, wenn ich mich von Anfang an zurückgezogen und mich um nichts gekümmert hätte, aber ich wollte es nicht, ich wollte mich gegen diese Angriffe verteidigen. Wenn ich hierher kam, so tat ich es, um meine in den Schmutz getretene Ehre als alter Soldat mir wieder selbst herzustellen. Als Beweis führe ich an, daß ich des Königs Rock, den ich so gern und mit vollem Stolz 42 Jahre getragen habe, in dem ich geblutet habe für das Vaterland, ausgezogen habe, um überhaupt hier erscheinen zu können, denn als Soldat durfte ich hier nicht stehen, als Soldat durfte ich mich hier nicht beschimpfen lassen, ein Offizier durfte sich hier nicht so angreifen lassen, durfte nicht anhören, daß der Name Moltke so in den Schmutz gezogen wird, deshalb mußte erst der Rock herunter. Ich betone es nochmals, niemals hat die Freundschaft zwischen mir und dem Fürsten Eulenburg einen erotischen Zug gehabt. Ich erkläre ferner hier nochmals: wenn ich vor Gericht endlich als Zeuge vernommen worden wäre, so hätte ich unter meinem Zeugnisse ausgesagt: „Ich habe nicht gewußt, daß seitens des Grafen Hohenau oder der anderen Herren irgend eine homosexuelle Veranlagung vorliegt.“ — Ich habe 42 Jahre des Königs Rock mit Stolz getragen und niemand hat daran zu taufen gewagt und mir auch nur das geringste nachsagen können, dieser Mann, der dort sitzt (weist mit der Hand auf Harden) dieser Mann hat es gewagt und ihm ist es geglückt, mich in meiner Ehre zu kränken. Im In- und Auslande ist mein Name in aller Munde. Ich habe das feste Vertrauen zu einem preussischen Gerichtshof, daß er meine Ehre zu wahren wissen wird und lege alles vertrauensvoll in Ihre Hände! (Beizeitzte Bravouruse im Auditorium.)

Nach kurzen nochmaligen Erklärungen der Verteidiger wird dann, da Harden längere Ausführungen ankündigt, die Sitzung auf 5 Uhr vertagt. — Nach Wiedereröffnung derselben erzählt das Wort der Beklagte

Harden.

Er verwahrt sich dagegen, daß der Kläger versucht habe, mit dem Namen des Feldmarschalls Moltke, mit dem er garnicht blutsverwandt sei, Eindruck zu machen. Zener Helmut v. Moltke hat, so erzählte Harden, eines Tages in seiner Jugend, wie Sie aus seinen Briefen wissen, eine Leiche aus der Ferne nach Deutschland gebracht, die Leiche eines preussischen Prinzen, wenn ich nicht irre, hieß er Heinrich, der Bruder Friedrich Wilhelms III. Dieser preussische Prinz war geschlechtlich ververbt gewesen und

war deshalb vom Hofe verbannt worden. Und es war ein Moltke, Helmut der Große später, der diese Leiche später zurückbrachte. Ich glaube, der Herr Privatkläger sollte nicht eine Leiche zu retten versuchen; er sollte nicht eine Leiche auf seinen Rücken laden bloß deshalb, weil er, vielleicht selbst in gutem Glauben, den ich nicht angezweifelt habe, Jahrzehnte lang in seinem Leben mit dieser Leiche, die ich jetzt als solche ansehe, befreundet war. Der Privatkläger sagt: Wie kann man ernstlich einem alten General solche Dinge zutrauen? Nun Wilhelm von Hohenau war ein ebenso alter General, wie Graf von Moltke, und wir wissen, wie Tieftrauriges, Entsetzliches sich an seinen Namen knüpft. Der Herr Graf Moltke klagt in beweglichen Tönen über die üble Lage, in die er gebracht worden, hier vor Gericht sich auf Herz und Nieren prüfen zu lassen. In derselben üblen Lage haben sich schon andere nicht unbedeutende Herren befunden: ein Miquel, ein Marschall und Fürst von Bülow wird demnächst in dieser Lage sein. Wenn einer etwas gewagt hat in dieser Sache, so bin ich es. Ich hab's gewagt! Und wenn ich auch nicht einen Rock trage mit buntem Kragen, und wenn ich mir meinen Namen selbst gemacht habe, so habe ich doch die Ehre dieses Namens ebenso ernst zu wahren. Was die Entlassung des Privatklägers betrifft, so werde doch niemand glauben, daß sie erfolgt sei, weil er, Harden, ein paar Worte geschrieben habe, die in einer gewissen Sphäre einige Leute bespritzten. Nebenbei bemerkt, Graf Moltke weist den Verkehr in der Adlervilla mit Entschiedenheit zurück. Habe ich jemals gesagt, daß er in der Adlervilla mit männlichen Personen Umgang gehabt habe? Es wäre aber doch freundlich von dem Privatkläger gewesen, wenn er mitgeteilt hätte, daß er zwei Häuser von der Adlervilla wohnte und daß er seine Wohnung vom Grafen Lynar übernommen hat. Ich siehe hier für eine lautiore Sache ein, für mich und meine Eisten. Ich habe die Artikel nicht geschrieben, um den Grafen General v. Moltke in den Schmutz zu ziehen, nein, ich habe ihn davor bewahrt, so lange ich konnte. Die Homosexualität, die eigentlich eine unendlich kleine Rolle in dem Prozeß darstellt, ist hier in ausgedehnter Weise behandelt worden. Redner legt dann eingehend seine Stellung zu dieser Frage dar und betont, daß die Artikel der Zukunft einzig und allein den Zweck verfolgten, Leute, deren Einfluß auf den Kaiser ihm verderblich zu sein schien, aus ihrer Position zu entfernen. Aus dem Tagebuche des alten Chlodwig Hohenlohe sei deutlich hervorgegangen, welche unheilvolle Rolle Fürst Eulenburg gespielt habe. Es mußte mich zum Eingreifen veranlassen, daß ein Mann von der enormen, noch heute maßlos unterschätzten Bedeutung des Fürsten Eulenburg solche Gepflogenheit hat, daß er nicht dulden will, daß sein Freund mit seiner Gemahlin ehelich verkehrt. Ist es normal, daß vom Deutschen Kaiser als vom Liebchen gesprochen wird? Das sind schlimmere Dinge, als unter Friedrich Wilhelm IV. Da mußte ich sprechen, wenn kein anderer den Mut dazu fand. Glauben Sie, ich hätte je den Wunsch gehabt, den Herrn Stadtkommandanten von seinem Posten zu verdrängen? Ich hatte gar kein Interesse daran. Ich wollte einen anderen treffen. Für Politiker, wie Fürst Eulenburg, sei es von unschätzbarem Werte, durch zuverlässige Herren alles aus der Umgebung des Kaisers zu erfahren. Es ist beschworen, daß tatsächlich, zeitweise täglich, vom Grafen Moltke an den Fürsten Eulenburg solche Berichte gesandt wurden. So also muß sich hier das Verhältnis. Bei dem Moment, wo sich der Fürst Eulenburg zurückzog, war für mich die Person des Grafen Moltke völlig uninteressant. Erst als böse politische Dinge über Deutschland kamen, nahm ich die Aktion auf. Sehr bald nach meinen Artikeln begann dann die Aktion des Kronprinzen, der Vorträge folgten, darunter eine dreistündige Unterredung des Herrn v. Hülsen-Haeseler. Keiner der Herren, die in meinen Heften genannt waren, ist auf seinem Posten geblieben. Habe ich's bewirkt? Nein, Gellens v. Moltke, dazu habe ich nicht die Macht — leider nicht, denn sonst wäre ich vielleicht manches Revirement versucht. Ich wollte nicht journalistisch, sondern politisch wirken, sonst hätte ich noch tausendmal mehr veröffentlicht können, als ich veröffentlicht habe.

Ein paar politische Worte werde ich noch hinzufügen: Es ist hier erzählt worden, was Fürst Bismarck über Eulenburg gesagt hat, an dessen Sturz der letztere auch nicht ganz unbeteiligt war. Wodurch ist diese große weltgeschichtliche Tragödie entstanden? Ich habe tagelang von früh bis spät bei dem Fürsten Bismarck gewohnt. Ich sage es hier ganz offen: Fürst Bismarck war einer der schlechtesten Menschenkenner, die es je gegeben hat. Dieser schlechte Menschenkenner, der traterhafte Mann, hat sich auch in der Natur des dritten Kaisers getäuscht. Und der psychologische Hauptgrund zu dem Sturze Bismarcks war, daß der Kanzler dem jungen Herrscher zwar ehrerbietig, aber kraftvoll vor Augen sachlich entgegenzutreten wagte. Neben der Persönlichkeit des vorwärtsstrebenden Monarchen war das Grüppchen, das vor allem den Wunsch hatte, im richtigen Lichte zu stehen, und den Herrn bei guter Laune zu erhalten und ihm nicht lästig zu werden durch Widerspruch. So hat Bismarck ganz ungeheure Schwierigkeiten dadurch gehabt, daß seiner durchaus männlichen, offenen Art entgegenstand dieses verheißelnde Wesen der anderen Seite. Der zweite Kanzler ist in Liebenberg gestürzt worden. Der dritte Kanzler war Hohenlohe. Dieser alte Herr ist soweit gekommen, daß er schäumte, wenn der Name dieses Eulenburg auch nur genannt wurde. Der vierte Kanzler, der noch im Amte ist, ja, der ist Kanzler geworden durch Fürst Eulenburg. Bülow war Botschafter in Rom, und Fürst Eulenburg war Botschafter in Wien und wollte Bülow zum Kanzler machen. Hier in diesem Hause ist damals Staatssekretär von Marschall unterlegen in der Tauschaffäre, einer Affäre, über die der Herr frühere Botschafter in Wien, wenn er uns die Ehre seiner Anwesenheit geschenkt hätte, genötigt gewesen wäre, sehr viele Sachen mitzuteilen. Marschall war nicht mehr möglich, aber Fürst Eulenburg ist, trotzdem er verwidelt war in diese Angelegenheit, noch stark gewesen, den Nachfolger selbst zu kreieren. Er ersah dazu den Bülow in Rom. Bülow wollte nicht. Er hatte eine italienische Gemahlin, die fuhr zu Eulenburg, aber dort war nichts zu machen. Ich erwähne das ausdrücklich, da es beweist, daß es tatsächlich eine okkulte Instanz gab, die die Sache machte. Die Frau fuhr nicht

Düsseldorf, 29. Okt. Der jetzt zur Reserve entlassene Füsilierr August Weil von der 11. Kompanie des Füsilierr-Regiments Nr. 39 hier, war vom hiesigen Kriegsgericht von der Anklage der Beleidigung und der Drohung gegen einen Wachtmeister freigesprochen worden. Der Gerichtsherr legte gegen dieses Urteil Berufung ein, und wurde es vom Oberkriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 28. Okt. (Zat einer Geisteskranken.) Auf der Fahrt nach Berlin stieg abends auf dem Vennrath Bahnhofe eine von Oberschönweide in Berlin kommende Frau aus und ging mit ihren drei Kindern nach Urdenbach. Dort warf sie ihr dreijähriges Kind in den Stienbach, wo es ertrank. Die anscheinend geistesgestörte Frau wurde mit ihren beiden anderen Kindern in das Krankenhaus gebracht.

Düsseldorf, 28. Okt. (Eine gemeine Tat.) In der Kötterstraße hat ein Mann in der Wohnung der von ihm getrennt lebenden Ehefrau eine Artrallithpatrone durch eine Blindenschnur zur Explosion gebracht. Verschiedene Räume wurden dadurch zerstört. Personen aber nicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Vingen, 25. Okt. (Danbarkeit eines Lebensmüden.) In der Nähe des Franzosenhauses sprang ein in den 40er Jahren stehender Mann aus Schwelm in Westf. in den Rhein. Ein in der Nähe weilender Bahnbeamter sprang dem Lebensmüden nach und brachte ihn wieder ans Land. Aus Dankbarkeit für die Rettung beschenkte, wie dem „Frankf. Gen.-Anz.“ berichtet wird, der Gerettete den Beamten mit 100 Mark.

Worms, 25. Okt. (10 000 M. im brennenden Dien.) Ein Herr aus Worms hatte sich für 10 000 M. Wertpapiere gekauft. In seiner Wohnung angelangt, wurde er dringend abgerufen. In der Eile verbrannte er, so schreibt die „Wormser Bzg.“, die Wertpapiere dem Porzellanofen an, wo er sie vorübergehend sicher aufgehoben glaubte. Das Wertobjekt kam in den nächsten Tagen seinem Besitzer in Vergessenheit (!), bis man bei Eintritt kühlerer Witterung Feuer in dem Ofen anmachte. Er flog entzündete Rauch erinnerte ihn an die Papiere, die völlig verkohlt vorgefunden wurden. Das zum Ersatz der verbrannten Papiere notwendige Verfahren ist eingeleitet.

Das Urteil gegen die kroatische Mordbande.

Das Bonner Schwurgericht fällte Sonnabend das Urteil in dem Durbuscher Raubmordprozess. **Notovic, Rusic, Vais, Daniel Veslac und Milos Kantar wurden zum Tode, Georg Veslac zu 6 Monaten Gefängnis und Pavlic wegen Beihilfe und Bedrohung zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt.** Die Ehefrau Degulian wurde freigesprochen.

Der zum Tode verurteilte Kroat Rusic hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Zelle erhängt.

Urteil im Hirschberger Mordprozess.

In dem Hirschberger Mordprozess wurde nach sechsstägiger Verhandlungsbauer Sonnabend in später Abendstunde das Urteil gefällt. Der Gerichtshof verurteilte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, den Wirtschaftsassistenten **Bergmann wegen Mordes**, begangen an dem Besitzer des Staudenhofes Klein, zum Tode, den Gutsbesitzer Klein wegen Anstiftung zum Morde, ebenfalls zum Tode, Frau Klein, wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus.

Unfall des Luftschiffes „Patrie“.

Das französische Militärluftschiff „Patrie“ ist, nach einem Telegramm aus Paris, bei Fresnes les Rungis (Departement Seine) niedergestürzt, ohne daß jemand zu Schaden kam. Diese Meldung kommt einigermaßen überraschend. Das französische Militärluftschiff ist kürzlich ganz wesentlichen Veränderungen unterworfen worden und machte am Montag letzter Woche seinen ersten Aufstieg. In der Hauptsache handelte es sich bei den Veränderungen um eine Verlängerung des Ballons und Vergrößerung der Stabilisierungsflächen. Mit dem Resultat der beiden ersten Flugversuche in der rekonstruierten Form war man in Luftschiffkreisen sehr zufrieden und man faßte das Urteil dahin zusammen, daß der Ballon besser ausbalanciert sei als vorher, sich leichter steuern ließ und an Geschwindigkeit gewonnen habe. Die Franzosen waren der Überzeugung, das weitaus vollendeste lenkbare Militärluftschiff zu besitzen. Diese Probefahrten fanden bei ziemlich bewegter Luft statt, der Wind war scharf und überstieg mehrfach 9 Meter in der Sekunde, ohne daß er der „Patrie“ irgendwie unangenehm geworden wäre, ob er von vorn oder von der Seite auf sie einwirkte. Die geschätzte Eigengeschwindigkeit des Ballons war ungefähr 50 Kilometer in der Stunde. Nach diesem Resultat scheint der Unfall des Luftschiffes auf irgend einen sonstigen störenden Einfluß zurückzuführen sein.

Die Briefkastenanfrage der Mörderin.

Ueber die grauenhafte Tat der Bürgermeisterschöchter Grete Beier aus Brand bei Freiberg in Sachsen, die ihren Geliebten, den Ingenieur Preßler aus Chemnitz ermordete, werden jetzt noch nähere Einzelheiten bekannt. Es wird darüber geschrieben: Vom Untersuchungsrichter wurde fordern bei einer Freiburger Zeitung das Manuskript einer Briefkastenanfrage eingefordert, die von der Mörderin herrührt. Die Anfrage ist vom 30. April dieses Jahres datiert und lautet:

A. S. Freiberg. Kann ein Bräutigam seine Braut zur Universalerbin einsetzen in einem sogenannten unfeierlichen Testamente? Oder ist daselbe anfechtbar, wenn noch eine Mutter und Geschwister da sind, die aber in guten Verhältnissen leben? In diesem Falle ist erbberechtigt doch wohl nur die Mutter? Ich möchte das gern wissen, da ich in der Lage bin, daß mir jeden Tag etwas passieren kann und ich meine Braut aus alle Fälle gesichert wissen möchte. Dann bin ich eine Rentenversicherung eingegangen, so daß nach meinem Tode meine Frau eine jährliche Rente von 50 und so viel bekommt und nach 25 Jahren das versicherte Kapital erbt. Ist die Gesellschaft verpflichtet, diese Rente im Falle meines Todes vor der Hochzeit zu zahlen, wenn ich in einem Testamente meine Braut dazu ermächtigt? Ich möchte das bitte ganz genau wissen. Jedenfalls muß die Versicherung zahlen, da ich doch gesteuert habe, nicht wahr? Ich muß es auf meinen letzten Willen nicht gerichtlich machen, sondern kann es einfach niederschreiben und unterschreiben und dann bei einem Rechtsanwalt niederlegen, nicht wahr? Wenigstens habe ich es so gelesen. Wie muß ich nun ungefähr schreiben, damit meine Braut keine Unannehmlichkeiten hat? Muß meine Mutter einen Pflichtteil bekommen? Ich bin mit ihr schon lange zerfallen, ebenso mit meinen Geschwister.

Die Anfrage war unterschrieben Alexander Hermisdorf. Die Antwort lautet: Ihre Mutter hat Anspruch auf den sogenannten Pflichtteil, welcher die Hälfte des gesetzlichen Erbteiles beträgt. Solange Sie nicht verheiratet sind, besteht das gesetzliche Erbteil in dem ganzen Nachlasse, nach der Verheiratung in der Hälfte des Nachlasses. Das unfeierliche Testament braucht nicht bei einem Rechtsanwalt hinterlegt zu werden, Sie können es auch dem Erben selbst einhändigen. Es muß die Ueberschrift „Testament“ oder „Letzter Wille“ tragen und mit Ihrem vollen Namen und Stand unterschrieben sein, an der Spitze Ort und Datum enthalten und seinem Inhalt nach klar sein. Die gerichtliche Form des Testaments ist stets vorzuziehen, um Prozesse möglichst zu vermeiden. Ihre Frage betreffend die Versicherung ist ohne Kenntnis des Versicherungsvertrages nicht zu beantworten.“ Die Antwort auf die Frage wurde der Mörderin am Abend des 11. Mai bekannt; drei Tage später wurde der Bräutigam Preßler in Chemnitz ermordet aufgefunden. Daraus geht hervor, daß die Mörderin der Plan zu ihrer Tat mit einer Rube und Ueberlegung ausgearbeitet hat, die geradezu erstaunlich sind, und damit fällt wohl auch die Annahme, daß sie geisteskrank sein könnte.

Die Katastrophe in Kalabrien.

Der volle Umfang der verheerenden Katastrophe, die das schöne Kalabrien heimgesucht hat, läßt sich noch nicht ganz überblicken. Jede Drahtnachricht bringt neue Höhepunkte von zusammengefügten Ortschaften, von neuen Erdschüssen, Orkanen und Sturzwellen, die das Zerstörungswerk der Gewalten der Tiefe vollenden. Die Rettungsarbeiten schreiten nur langsam fort; es ist, als ob sich alle Elemente verbunden hätten, um die unglücklichen Opfer alle Leiden auskosten zu lassen; nicht nur das Unwetter, der Mangel an Arznei und Eis lähmen die Hilfsaktionen der von allen Seiten herbeistürmenden Samariter — die Rettungsaktionen setzen Schritt für Schritt ihr Leben ein, denn rings wanken die Mauern und immer neue Einstürze folgen einander. Das ganze Erdbegengebiet ist von wolkenbruchartigen Regengüssen heimgesucht. Mächtige Wirbelorkane zerstören die Telegraphenverbindungen und machen die Sandstraßen unpasseierbar; der Zug, in dem der Finanzminister und mehrere Regierungsbeamte nach Ferruzano fahren wollten, mußte sieben Stunden lang auf freiem Felde halten, da das Meer den Bahndamm überflutet hatte, auch Kardinal Portanova konnte nicht nach dem zerstörten Flecken gelangen. Die Zahl der Rettungsmannschaften ist völlig ungenügend; vor allem mußte schleunigst bedeutend mehr Militär abkommandiert werden, denn die 1000 Mann, die jetzt auf dem kalabrischen Trümmerfeld mit hingebender Anstrengung arbeiten, könnten ruhig vergebensacht werden. Die unter den Ruinen der Häuser hervorgezogenen Verunglückten sind größtenteils gräßlich verstümmelt; vielen mußten Arme und Beine amputiert werden.

Die Dörfer Pioppo, Chiesia und Zoparto liegen vollständig in Trümmern. Brancalone ist zu vier Fünfteln zerstört, über zweihundert Menschen sollen unter dem Schutt begraben liegen. Viele Flüchtlinge verunglückten in der undurchdringlichen Finsternis, andere ertranken in den reißenden, angeschwollenen Bergströmen. Einige Häuser Bovalinos, der Turm und mehrere öffentliche Gebäude von Gerace und der alte Turm von Porticiolo sind eingestürzt. Durch ein auf die Landstraße geschleudertes Felsstück wurden zwei Personen verletzt. In Bianconovo zählt man zwei Tote, acht schwer und sechzehn leichter Verletzte. In der Sonnenabendnacht ist die kleine Insel Marittimo durch eine sehr starke Ueberschwemmung heimgesucht worden. Hierbei soll das Dorf Scalobecchio zerstört und mehrere Gebäude sollen eingestürzt sein. Man spricht von einem Tode, mehreren Verwundeten. Viele Familien sollen obdachlos sein. Die Annäherung von Booten wird durch unerschwimmende Gerätschaften und Trümmer erschwert. Und noch ist die Erde nicht beruhigt. Die Seismographen waren noch in lebhafter Bewegung; zwei leichte Erdschöße wurden wahrgenommen.

Mus aller Welt.

Prinz Adalbert bestohlen. Jetzt erst bringen einige Mitteilungen über eine Diebstahlsangelegenheit, die sich vor Wilhelmshaven gelegentlich der Geschwaderübungen ereignet hat, in die Öffentlichkeit. Aus der Kabine des Prinzen Adalbert an Bord des Linien- schiffes „Preußen“ sind auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise zwei in einem Karton verpackte, dem Prinzen zur Auswahl zugesandte Silbergeschmuckstücke im Werte von 1600 Mark verschwunden. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als der Prinz das Schiff bereits verlassen hatte. Der Verbleib der Beklagen ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Leopold Wölfling. Sonnabend vormittag hat vor dem Standesamt in Zürich die Ziviltrauung Leopold Wölflings, ehemaligen Großherzogs von Oesterreich, mit Maria Ritter aus Preussisch-Schlesien stattgefunden. Als Trauzeugen fungierte Rechtsanwalt Dr. Bader.

Der Einsturz der Schloßkirche zu Dels vor Gericht. Vor der Strafkammer in Dels fand die Verhandlung gegen den Direktor der königlichen Kunstschule zu Breslau, Prof. Dr. Hans Bötz, und den Architekten Robert Dubiel aus Breslau, die beschuldigt waren, bei der Leitung und Ausführung der im Mai 1905 begonnenen Erneuerungsarbeiten der Delscher Schloßkirche, die dann am 15. Juli 1905 einstürzte, Verstöße gegen die anerkannten Regeln der Baukunst begangen und dadurch andere in Gefahr gebracht zu haben. Beide Angeklagte wurden freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

60 Millionen Seringe. Die Fischflotte der englischen Stadt Dartmouth, gegenüber der belgischen Küste, hat einen Fang von 60 Millionen Seringen gemacht.

24 Personen verschwunden. In den letzten Tagen sind in Berlin nicht weniger als vierundzwanzig Personen polizeilich als vermisst gemeldet worden. Unter den 24 Verschwundenen befinden sich fünf Frauen, acht junge Mädchen, neun Männer und zwei Schüler.

Eifersuchtsdrama. Mit ihrem Kinde aus dem Fenster gesprungen ist die 19jährige Frau das Tischergesellen Kreischer in Berlin. Während das kleine erst 10 Wochen alte Töchterchen sofort tot war, mußte die unglückliche Mutter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Das Motiv der Tat ist unbegründete Eifersucht der Frau und daraus entstandene eheliche Zwistigkeit.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß hat sich auf der alten Londoner Stadtbahn ereignet. Ein elektrischer Zug der London Metropolitan Railway ist bei dichtem Nebel in einen auf dem Westhamphhead Bahnhof stehenden Zug hineingefahren. Der Krach war fürchterlich. Als die Passagiere aus den ersten Wagen herausgesteigert waren, fanden sie, daß der letzte Wagen in den nachfolgenden Zug hineingegerannt und vollständig zerstört war. Das Abteil des Zugheinführers wurde zertrümmert. Dieser selbst ist schwer verwundet. Bis jetzt sind 5 Tote, 17 Verwundete gezählt worden. Große Menschenmassen umstehen die Station. — Nach der amtlichen Mitteilung sind 12 Reisende verletzt, davon 3 so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Gräfin Tarnowska an Italien ausgeliefert. Die unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Komplotz zur Ermordung des Grafen Komarowski verhaftete Gräfin Tarnowska ist, nachdem ihre Auslieferung beschloffen worden war, von Wien, wo sie verhaftet worden war, unter Bedeckung an die italienische Grenze und von dort nach Venedig gebracht worden. wo das Strafverfahren gegen sie schwebt. Ihre Helfershelfer, die Kammerjosef Perier und der Advokat Brusilow werden gleichfalls nach Venedig gebracht. Dort ist bekanntlich Graf Komarowski ermordet worden.

Nicht Kindesmorde hat die jugendliche Ida Schnell aus Dachau (München) auf dem Gewissen. Die gerichtlich angeordnete Ausgrabungen der Kinderleichen, so wird dem „Frankf. Courier“ aus München geschrieben, sind beendet. Sie haben ergeben, daß die Schnell acht Kinder getötet hat. Man sagt, Ida Schnell, sei ein boshafte, gottloses, verkommenes Geschöpf. Die Tatsachen der Untersuchung stehen, wenigstens anscheinend, im Widerspruch dazu. Ida Schnell ist sogar ein — wenigstens äußerlich — frommes Kind. Sie hat auch fleißig, nachdem die Kinder gestorben, für das Seelenheil der armen Würmer gebetet. Als man sie fragte: „Warum hast Du die Kinder denn umgebracht?“ antwortete sie: „Ich konnte das Schreien und Quieken der Kinder nicht leiden!“ — „Aber die Kinder schrien doch auch, als Du ihnen die Nadel so unarmherzig in den Kopf steichst!“ — „Ja“, antwortete die Schnell, „aber dann war es aus, denn sie schrien nicht mehr, und sie gingen ein als Engel zu den himmlischen Vorfahren.“ — „Weißt Du denn,“ fragte man die Ida Schnell, „was eine Sünde ist?“ — „O ja,“ gab sie ruhig zur Antwort, „das hab' ich in der Christenlehre gelernt.“ Interessant ist, daß die Ida Schnell in der Religion immer eine gute Note hatte. Erwähnt sei noch, daß sie vor ihrem Eintritt in den Dienst des Tagelöhners Oppenheimer, dessen Kind das letzte war, das sie tötete, fragte, ob D. ein Jude sei, „denn zu Juden gehen sie nicht.“ Man hat behauptet, daß Ida Schnell boshafte und rücksichtslos sei; in all ihren Zeugnissen steht davon aber kein Wort. Dieser Umstand trug dazu bei, daß dieses Mädchen trotz der üblen Nachrede des Serenitums, die ihr nachging, immer sofort wieder eine Stelle als Kindermädchen bekam. Das Mädchen gibt Antworten, die von recht gesunden Sinnen zeugen. Es mußte ganz genau, daß es mordete.

Neueste Nachrichten

Berlin, 28. Okt. Bei einem gefährlichen Wohnungsbrand in der Brinzen- und Sebastianstraße wurden 3 Personen durch Feuerwehrmänner mittels der mechanischen Leiter ins Freie gebracht.

H Berlin, 28. Okt. Der 22jährige Student der Pharmacie August Gerlach, der Sohn einer Oberamtswitwe aus Steglitz, kam Sonntag früh mit zwei Kommilitonen aus der Kneipe und geriet in der Chausseestraße mit einem Unbekannten in Streit. Plötzlich zog dieser einen Revolver und feuerte einen Schuß auf Gerlach ab und entfloß. Gerlach erhielt eine schwere Verletzung in der rechten Brustseite.

H Berlin, 28. Okt. In der Nähe des Treptower Parks wurde kürzlich die Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen, einige Tage später fand man den Leichnam eines Mannes in der Spree. Die Angelegenheit hat jetzt ihre Aufklärung gefunden, es handelt sich um ein Ehepaar, das gemeinsam in den Tod ging; weil es fürchtete, die schwer nervenranke Frau würde dem Treppsin verfallen.

H Rom, 28. Okt. Immer schrecklicher lauten die Nachrichten aus Kalabrien. Entsetzlicher Leichengeruch verpestet die Luft. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie. Da die Leichen in keinem geschlossenen Lokal untergebracht werden können, werden sie in langen Reihen draußen aufgebahrt, wo sie dem Regenwetter preisgegeben sind und so die Verwesung beschleunigt wird.

H Petersburg, 28. Okt. Die deutsche Kolonie gab gestern dem bisherigen Botschafter am Zarenhof, Schoen, der jetzt als Staatssekretär nach Berlin übersiedelt, ein glänzendes Abschiedsmahl. Im Verlaufe des Festessens hielt Herr von Schoen eine Rede, in der er auf die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hinwies, die Rede endete mit einem Hoch auf den Zaren.

W New-York, 28. Okt. Präsident Roosevelt hat an den Schatzsekretär Cortellou ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm zu seinen bewundernswürdigen Maßnahmen gegen die Finanzkrisis beglückwünscht. Auch den Geschäftsleuten, welche die Krisis mit so großer Einsicht und vielem Sinn für das öffentliche Wohl behandeln, sprach Präsident Roosevelt seinen Glückwunsch aus. Schließlich erklärte Roosevelt, die Panik sei durch die Spekulation herbeigeführt worden. Ruhige Ueberlegung müsse volles Vertrauen herbeiführen.

Standesamt Kamen.

Vom 1. bis 15. Oktober 1907.

Aufgebote: Schreiner F. W. Rose u. Gertrud Wessel, Kamen u. Herbern. Konditor A. F. A. Banell u. Anna Begemann, Mengede. Bergm. W. Thomas u. Karoline Wilhelmine Dehler, Berglamm u. Oberberge. Bergm. F. H. Jacobke u. Selma Witt, Zempelburg u. Grünthal. Bergm. L. Klotzmann u. Johanna Hagedorn, Weddighusen u. Kamen. Bureaubeamter E. Budde u. Emma Schaaf, Kamen u. Weddighoferheide.

Verheiratete: Schneidermeister R. Höttin u. Ida Kössner, geb. Felgenhauer, Kamen. Kofarbeiter M. J. Seynner u. Emma Kaufmann, Kamen. Bergm. G. S. Schulte u. Franziska Elisabeth Brock, Kamen. Bergm. R. Strathmann u. Karoline Schäfer, Kamen und Brackel. Rangierer R. H. A. Kiene u. Sofie v. d. Heyde, Dortmund u. Kamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergbauer R. Schreiber. Bergm. W. Detting, Lehrer E. Kemmann, Bergm. F. von der Heyde. Bergm. J. Malek. Schreiner F. Henneke. Bergm. J. Schneider. Bergm. G. Walter. Schmidt S. Blad. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. S. Schenkmann. Bergm. S. Schrieber. Bergm. W. Vöschhoff. Bergm. J. Koffi. Bergm. J. Planinc. Dachbedermeister R. Brune. Bergm. P. Köting.

Getorben: F. W. Heil, 4 M. E. Schulte, 8 M. Kaufm. F. W. S. Köster, 59 J. S. Stumpe, 6 M. A. Walz, 6 M. W. Schiller, 1 M. Gastwirt S. Schärer, 42 J. R. Fischer, 13 J. Bäckermeister W. Bessler, 67 J. Ehefrau Rosalie Kuffel geb. Kieck, 57 J. — 2 Totgeburt.

Die chronische Stuhlverstopfung der Säuglinge, eine Folge klumpiger Gerinnung der Nahrung im Magen, wird durch die Ernährung mit „Rufete“-Kindermehl zur Milch und die dadurch bewirkte feinstöckige Gerinnung der letzteren behoben.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Mittwoch d. 30. Oktober 1907,
abends 8 Uhr,
in der AULA der Rektoratschule,
Kamen:

I. Kammermusik- KONZERT

von
C. Holtschneider, — H. Schmidt-
Reinecke, — Ernst Cahnbley,
unter gütiger Mitwirkung von
Frl. Emmy Heine (Sopran)
und des erblindeten Pianisten
Herrn Otto Heinemann.

Karten à M 2,00 und 3 Kar-
ten für 3 Personen einer Familie
M 5,00 bei Herrn W. Felling hier.
Die Karten sind auch für das
im März 1908 stattfindende Kon-
zert gültig. *1269

Mehrere
jugendliche Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sucht
Hermann Klein,
1267 Kamen i. W.

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen durch
Albert Müller, Köln, Hohestr., Stoll-
2. Stock, Kapitalisten mit jedem Ka-
pital vorhanden. Besuche und Rück-
sprachen kostenfrei. — Kein Inzerat-
unternehmen. — Zahlreiche Erfolge u.
Anerkennungen. — Bureau in Leipzig,
München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln,
Hannover, Breslau, Berlin u. f. w.

Warnung!

Kampmanns „Niedebacht“
Pulver darf nicht ver-
wechselt werden weder mit
teueren und doch minder-
wertigen Wafschpulvern,
noch mit anderen Wafsch-
mitteln, welche wegen ihrer
minderwertigen Zusammen-
setzung auch mit 20 Pfg.
noch zu teuer bezahlt
werden. Verlangen Sie
daher nur Wafschpulver
„Niedebacht“, denn das-
selbe schont die Wäsche
und kostet auch nur
20 g. Verfügen und ur-
teilen Sie selbst. Auf
je 10 Pakete „Niedebacht“
wird vom 1. September
ab 1 Stück hochfeine
Toilettenseife gratis zu-
gegeben. 8105

Bei kl. Teilzahlungen

erhalten Sie: Uhren, Gold-
und Silberwaren, Fahr-
räder, Wasche, Wring- u.
Nähmaschinen, Mangeln,
Sprechapparate u. Pho-
nographen, sowie Platten
u. Waisen, Spielzeugen,
sämtliche Musikin-
strumente u. Apparate,
Feldstecher, Photogr.
Apparate, Lederwaren,
Schusswaffen, Koffer,
Lampen und Kin-
derwagen etc. bei
Gebr. Gerhard,
Mainz.
Verlangen Sie reich-
haltig. 2000 Abbildg.
enthaltend. Katalog.



m7600

Kaufen HARMONIKAS Sie

nur bei
MEINEL-HEROLD
Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 74M
Vorzügliche Konzert-Zugharmonikas
mit Pa. Stahlboden, offene Klaviatur,
3. Okt. (1. Okt.) weit ausziehbar. Balg mit
Metallfäden, vernick. Metallbasenklapp,
10 Zähl., 2. Okt., 50 Stimm. M. 4.50 u. 5.
10 • 2 • 70 • 6 • 11 • 13 • 50
21 • 2 • 108 • 6 • 11 • 13 • 50
Selbstlernschule und Soliste unison
hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 Stimmige, 1, 2 u. 3 Stimmige,
sowie fogen. Wiener Caramontas in über
140 Nummern laufend billig und gut.
Blasinstrumente, Mundharmonikas, Sackpfeifen,
Röhren, Oboen, Flöten, etc. — 6000 Part.
schreiben. — Garantie: Rücknahme u. Geld-
retour. — 2000 Abbildg. Einlauf bitten unsern
Katalog (100 Seiten stark) unison zu verlangen.

Fahren Reinecke,
Hannover.

Teuere Butter

wird durch van den Berg's Süßrahm-Margarine
„Vitello“ und „Clever Stolz“ in jeder Ver-
wendungsart vorzüglich ersetzt. Beide Qualitäten
sind an Feinheit in Geruch und Geschmack unüber-
troffen und bieten zum Bestreichen des Brodes und
zum Kochen, Braten, tatsächlich den vollkommensten
Buttersatz. „Vitello“ gleicht in Farbe, Aroma
und Geschmack bester Gutsbutter, wohingegen
die Marke „Clever Stolz“ den Charakter
feinster Molkereibutter hat. Diese hervor-
ragendsten Erzeugnisse der deutschen Nah-
rungsmittel-Industrie sollten bei den
jetzigen hohen Butterpreisen auf
keinem Tisch und in keiner Küche
fehlen. In den meisten Lebens-
mittel-Geschäften stets frisch
zu haben. Ersparnis bei
jetzigem Butterpreis:

**40—50
Pfg.**

V. d. B.

Ausnahme Offerte!

Nur gültig

Mehr wie ein
Stück geben
wir für
diesen Preis
nicht ab.
dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir eine
Probefabrikation Nr. 50 mit Glas (5 Jahre Garantie)
zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren
wer Dir. 1,00 für Porto Rückung etc. eine
sendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Recher Wert doppelt.
Znatliche Größe
Pracht-
Katalog
Schäft jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in
Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarzähnen, Taschens, Tafelmessern und Gabeln,
Damen-Haar- und Schneidmesser, Rasen- oder Gartenschere, Sägen, Gärtners-
messern, Brot-, Schlacht-, Gemüße-, Hack- und Wiegenschneidern, Löffeln, Löffel- und Gabel-
ketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spargelbestecken, Fernrohre, Feld-
stecher, Schilde und Schilder, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungs-
artikeln, Kinderpielwaren und Christbaumzweigen etc. etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath 337 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.

Wichtig für Alle

Reeses unübertroffenes 5 Pfg.-Backpulver,
Reeses feinschmeckendes Sparpuddingpulver,
Reeses aromatischer Vanillinzucker,
Reeses Salicyl zum Einmachen.

h648

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT
Koflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Underberg-Boonekamp.

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Waffenartikel, Flaschenkisten, Trockenrahmen,
Holzwolle etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,**
Köln-Nippes, Dampfzäge u. Kistenfabrik. m 6112

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**

zu

**mäßigen Prämienätzen
und
konstanten Bedingungen.**

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.



„BIOGLOBIN“

D. R. P. No. 174770

11168

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für Schwächliche, Blut-
arme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht
verdaulich, nervenstärkend. — Die Flasche, 3/4 Liter Inhalt, Mark 2.—.

Löwen-Drogerie (Carl Müller jr.)
Kamen.

Einen Posten

Vorratstonnen u. Gewürztonnen

verkaufe ich zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

J. Brombach.

LEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

Seit über
40 Jahren
unerreicht.

Ariadne-Fahrräder

Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie.
Fahrräder v. 14 an, Ariadne-Fahrräder v. 14 an, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 281
Franz Verheyen, 31 Taunusstraße 31.
Frankfurt am Main.

Putze nur mit Globus

Putzextract

Mit Vorliebe

verwendet man zum Auffärben von Blumen etc.

Brauns'sche Blumenfarben

in den zartesten bis zu den

dunkelsten Farbtönen erhältlich

1 Päckchen für nur 10 Pfennig

reicht für eine baumwollene,

halbsidene oder seidene Bluse

1 Päckchen für nur 25 Pfennig

reicht für ein Waschkleid

(Sommerkleid)

Käuflich i. d. meist. Apotheken,

Drogen- u. Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordert man:

Päckchen mit der Bezeichnung

„Brauns'sche Blumenfarben“ u.

Schilde mit Krone.

Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**

Selbstfärberei
im Haushalt

achte auf die Schutzmarke: Schilde mit Krone.

Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**

Torpedo

die beste

und begehrteste

**Freilaufnabe
der Welt**

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Nur 1 Mk. das Los!

der XVI. Strassbur-

ger Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.

Günstige Gewinnaussichten.

Gesamtbetrag i. W.

39,000 Mk.

Hauptgewinne

12,500 Mk.

1198 Gewinne zu-

sammen

26,500 Mk.

Los 1 Mk. 11 Lose

10 Mark

Porto u. Liste 25 g

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E.

Langestr. 107.



billig und gut!

Liefert die Musik-Instrumenten-Fabrik

Wolf & Comp., Klingenthal i. Sa. Nr. 530

Zentr. d. Harmon.-Fabr. m. ab. 7000 Arb.

geg. Nachnahme an jedem, ihre bevor-

zugt. prachtvollen Konz.-Zug-Harmon.

in über 160 Nrn. v. M. 2.75 an b. M. 140.—

Harmon. nach Wiener Art überraschend

billig. Verpack., Kiste u. Solbaterien-

schule z. jed. Harmon. umsonst. Geigen,

Zithern, Gitarren, Bandolons, Koner-

nas, Mandolinen, Orlans, Blasinstrum.

Sprechappar., Musikwerk, usw. staunend

billig. Prachtkatalog, 132 Seiten stark,

bunte Illustrationen, ca. 300 Abbild. an

jedermann umsonst. Garantie: Zurück-

nahme, Geld retour. Zahlreiche amtli.

beglaubigte Anerkennungen.

Zur Beachtung!

Besitzer von Grundstücken

als Geschäfts- od. Privathaus, Villa,

Hotel, Fabrik, Restaurant, Rittgerut,

Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei,

Bauplatz pp.

die verkauft werden sollen,

Kammer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgegend
Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 130.

Dienstag den 29. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Prozess Moltke-Harden.

Auch Freitag war das Moabiter Kriminalgerichtsgebäude wieder von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert. Im Gerichtssaal selbst hatte die gesamte Schutzmannschaft des zuständigen Polizeireviere Aufstellung genommen und bildete eine dichte Postenkette, die niemand zu durchbrechen vermochte. Nur mit den größten Schwierigkeiten gelang es den Prozeßbeteiligten, überhaupt in das Gebäude zu gelangen. Die Anfahrt der Hauptbeteiligten löste entsprechende Zurufe aus der Menge aus. Auffallend groß ist die Zahl der anwesenden Geheimpolizisten.

Maximilian Harden war mit seinem Anwalt, dem Münchener Justizrat Dr. Bernstein schon frühzeitig erschienen. Die Berliner kannten den interessanten Kopf des kühlen bayerischen Anwalts bisher nur vom Theater her. Er hat sich hier mit „Veritas triumphat“, seine Gattin, die unter dem Namen Ernst Rechner schreibt, ebenfalls mit einigen Stücken sehr gut eingeführt. Bernstein wie Harden machen auch heute wieder einen ruhigen und gelassenen Eindruck, dagegen sieht Graf Runo von Moltke sehr erschöpft aus. An beide Parteien sind zahlreiche Buchschriften und Telegramme eingegangen, die auf die Prozeßverhandlungen Bezug nehmen.

Fürst Eulenburg fehlt.

Der Gerichtshof erscheint mit ziemlicher Verspätung im Saale. Vor.: Se. Durchlaucht Fürst Philipp Eulenburg ist zu heute geladen. Ist der Fürst hier? Dr. v. Gordon: Der Staatsrat des Fürsten möchte eine Erklärung abgeben. Sanitätsrat Dr. Genesich: Ich habe den Fürsten nochmals untersucht. Er ist bettlägerig und ich habe ihm verboten, aufzustehen. Das gerichtliche Attest wird in einer Stunde hier sein. v. Gordon: Wir wünschen jetzt die kommissarische Vernehmung, damit der Fürst mit dem Zeugen Wollhardt, der in ihm einen der Herren aus der Villa des Grafen Lynar wiedererkannt haben will, konfrontiert werden kann. Bernstein: Der Fürst glaubt, die Vernehmung erregt ihn zu sehr seelisch. Sein Gesundheitszustand hindert ihn also nicht, dann ist es doch also gleich, ob er in der Wohnung oder hier vernommen wird. Ich bitte jedenfalls die kommissarische Vernehmung erst am Schlusse der Beweisaufnahme vorzunehmen. Der Privatbeklagte hat aber ein berechtigtes Interesse daran, daß diese Vernehmung vor aller Öffentlichkeit stattfindet. Wenn der Fürst Philipp Eulenburg unter Eid in Abrede stellt, daß er homosexuell veranlagt ist, und daß er diese Veranlagung betätigt hat, so werde ich versuchen, durch Zeugen den Beweis zu führen, daß diese Behauptung unwahr ist. Auch Bismard hat Dr. Limann gegenüber Eulenburg als Päderasten bezeichnet und Bismard kannte seine Leute. Er hat auch Herrn Harden gegenüber dasselbe behauptet. v. Gordon: Bismard ist eine sehr große Autorität, aber er war Mensch wie jeder andere. Es kann an Gerüchte angeknüpft haben, die sich an alle Personen knüpfen, bis in die höchsten Kreise hinein. Der tote Zeuge kommt daher hier nicht in Betracht, weil er nicht sagen kann, worauf sich seine Wissenschaft bezieht. Fürst Eulenburg ist körperlich verhindert, hier zu erscheinen. Wollen Sie die Verantwortung dafür übernehmen, daß der Mann hier in großer Öffentlichkeit tot hinfällt. Bernstein: Die Sache steht für den Kläger sehr schlecht. Der Graf hat mit dem Fürsten Eulenburg, dem Grafen Hohenau und Lecomte verkehrt. Gegen diese sind die schwersten Vorwürfe erhoben worden. Sie hätten also sofort geladen werden müssen. v. Gordon: Es lag kein Grund vor, sie sofort zu laden, da anfänglich keine Rede davon war, daß Fürst Eulenburg Päderast sei. Nachdem nun gestern aber ein Zeuge das behauptet hat, muß dieser Zeuge mit dem Fürsten konfrontiert werden. Harden: Wir werden an den Fürsten eine Fülle von Fragen richten, und eine Fülle von Zeugen ihm gegenüberstellen müssen. Eine vollständige Vernehmung wird notwendig sein. Wenn wir aber dann hingehen und der Fürst schwört nach 10 Minuten in Todesgefahr, so hat die Sache wenig Zweck. Mir ist es an sich gleichgültig, ob festgestellt wird, daß Fürst Eulenburg homosexuell ist oder nicht. Vor.: Es handelt sich zunächst darum, ob der Zeuge Wollhardt vereidigt wird oder nicht. Er sagte, er möchte den Eid erst ablegen, wenn er den Fürsten gesehen hat. Es wird ihm daheim anheim gegeben, zu versichern, ob ihm der Fürst gestattet, ihn in seiner Wohnung zu sehen, damit es unauffällig und taktvoll geschieht und dem Kranken nicht schadet, und damit es möglichst schonend sich vollzieht, soll Kriminalkommissar Treßlow den Zeugen begleiten. Bernstein: Es wäre dankbar, daß der Zeuge den Fürsten nicht wiedererkennt. Der Fürst hat, wenn er schuldig ist, das größte Interesse, nicht erkannt zu werden. Es ist eine Reihe von Jahren vergangen und es ist nicht ausgeschlossen, daß jemand, der weiß, daß er rekonvalesziert werden soll, und zwar in seiner eigenen Wohnung, den Tatbestand verbunkelt. Man kann ein Rouleau herunterlassen und anderes tun, um nicht erkannt zu werden. Vor.: Das Gericht behält sich ja noch eine Gegenüberstellung im Sinne des Prozeßverfahrens vor. v. Gordon: Übrigens ist ja Herr v. Treßlow dabei, der aufpassen wird, daß sich der Fürst keine Mäste aufseht. Ich habe auch eine Reihe von Beweisfragen. Ich hätte Beweis zu erheben darüber, daß Graf Moltke sich in edler Weise über die Frauen und die Ehe ausgesprochen hat. Ich bitte, dann einen Brief der Frau v. Elbe zu verlesen, worin sie erklärt, es tue ihr leid, daß es so weit gekommen sei und in dem sie ihren Mann als gut und tugendhaft schildert. Dann darf der Prozeß nicht zu Ende gehen, ohne daß die Grafen Lynar und Hohenau

vernommen worden sind. Sie sollen bekunden, daß Graf Moltke nicht das Geringste mit ihnen zu tun hatte. Wollhardt hat erklärt, es sei wahrscheinlich, daß Graf Moltke an den Vorgängen in der Villa beteiligt war, an sich ist das ja ganz unwahrscheinlich. Aber der Verdacht ist auf den Grafen geworfen worden. Dieser Verdacht muß aus der Welt. Wir ruhen nicht, bis jedes Teilchen eines Verdachtes von dem Grafen Moltke genommen ist. Die beiden Grafen sind Ehrenmänner genug, sodaß sie hier erscheinen werden. Ich bitte die Kriminalkommissare v. Treßlow und Dr. Kopp zu vernehmen, die angeben werden, daß ihnen nichts Belastendes gegen den Grafen bekannt ist. Der Polizeipräsident hat bereits seine Genehmigung zur Vernehmung dieser beiden Herren gegeben. Dann muß ich auf meinen Antrag zurückkommen, Se. Majestät zu vernehmen, darüber, daß Graf Moltke niemals seine Stellung mißbraucht hat. Der Graf hat mich als General gebeten,

die Person des allerhöchsten Herrn

unter keinen Umständen in die Debatte ziehen zu lassen. Er ist der Ansicht, daß man ihm glauben muß, wenn er als alter Soldat hier erklärt: „So ist es!“ — Schon gestern ist die Person Sr. Majestät in die Debatte gezogen worden. Ich will das auf jeden Fall vermeiden. Diese Hereinschiebung der höchsten Person in die Diskussion entwürdigt nicht der Tradition meines Offizierslebens, noch der Tradition der Beziehungen, die ich zu dem höchsten Herrn habe. — Harden: Der Gedanke, Graf Moltke könne die Person des Kaisers politisch so beeinflussen haben, daß der Kaiser es merkte, dieser Gedanke ist nicht ernst zu nehmen, sonst wäre Graf Moltke sofort entlassen worden, wenn das der Kaiser gemerkt hätte. In dieser Beziehung könnte also auch aus der Aussage des Kaisers nichts extrahiert werden! Es wird bewiesen werden, daß Graf Moltke jahrelang an den Fürsten Eulenburg Berichte gesandt hat, über das, was um die Person des Kaisers am Hofe geschah. Die politische Betätigung des Fürsten Eulenburg ist notorisch. Die Grafen Lynar und Hohenau werden nach dem, was von ihnen gestern bekannt geworden, jetzt wohl kaum hier vor Gericht erscheinen. Der Antrag, sie zu laden, ist

ein Versuch, den Prozeß hinzuziehen.

vielleicht bis zur Gesundung des Fürsten. Man macht dann den Versuch, die Aussage der Frau v. Elbe zu erschüttern. Ihre Aussage ist aber ein Komplex von ungeheuerlichen Begegnissen. Sie ist entweder im ganzen richtig oder falsch, sie ist ein vollkommenes künstlerisches Bild. Geistig minderwertig ist die Zeugin nicht. Das wird auch Professor Schwemmer bezeugen, bei dem sie 5-6 Jahre gewohnt hat. Man hat nicht behauptet, daß sie absichtlich falsch aussagt hat. Ihr Ehemann und ihr Sohn weilen im Saale und sind entschlossen, alle persönlichen Konsequenzen zu ziehen, wenn in dieser Hinsicht Angriffe erfolgen sollten. Auch über die Frage der Vollziehung der Ehe wird Frau v. Elbe noch Auskunft geben müssen. Ich bitte die Eltern der Frau v. Elbe zu laden, die bekunden werden, daß Graf Moltke sich selbst für impotent erklärt hat. Frau v. Elbe wird auch über die Mißhandlungen näher berichten müssen. Frau v. Elbe hat sich seinerzeit gegen die Scheidung gewehrt, u. a. weil auch der Kaiser Trauzeugen gewesen war. — Bernstein: Wir werden uns die Ehescheidungsakten vorlegen lassen müssen. Will jemand die Integrität der Herren Eulenburg, Hohenau und Lecomte auf seinen Eid nehmen, so werde ich beweisen, daß dieser Eid falsch ist. Hat man den Mut, die Frau v. Elbe des Meineides zu beschuldigen, so soll man sagen, welche Punkte falsch sind. Das sollte man von Gottes-, Rechts- und Anstandswegen tun, um Greifbares zu geben. Ich bitte das Gericht, sich von den menschlichen Qualitäten eines Mannes des Kreises, der den Kaiser umgab, zu überzeugen. Man darf doch keine Komödie vor einem deutschen Gericht spielen und hier mit Unwahrheiten operieren. Das hat aber Graf Moltke getan. Fürst Bismard hat den Fürsten Eulenburg als Päderasten bezeichnet,

was muß Bismard nicht alles gewußt haben

und beobachtet haben, wenn er das gesagt hat von einem Manne in der Stellung Eulenburgs. — Harden (sehr erregt): Zur Schonung ist jetzt keine Zeit mehr. Fürst Bismard hat nicht gesagt, man muß, er hat es offen ausgesprochen: „Der Fürst Eulenburg ist ein Päderast!“, an diesem Bismardwort ist nicht zu drehen und zu deuteln. — Bernstein: Das Wort Bismard ist dreiviertel Beweis, daß dem wirklich so ist! Und was hat die Deutsche Presse getan, als Harden seine Artikel veröffentlichte? Hat sie ein Hohngelächter erhoben? Sie hat zugestimmt oder wenigstens die Sache mit allem Ernst behandelt. Im Monatsbericht des wissenschaftlich-humanitären Komitees hat Dr. Hirschfeld festgestellt, daß eine Beratung des Ministers von Bethmann-Hollweg und des Polizeipräsidenten v. Borries wegen der Verfehlungen hoher Offiziere in homosexueller Beziehung stattgefunden hat und daß auch der Name des Grafen Moltke und der des Fürsten Eulenburg dabei genannt wurde. Warum ist gegen Dr. Hirschfeld nicht Klage erhoben worden? Warum erlaubt man sich hier die Ungehörigkeit, einen deutschen Gerichtshof zu belügen?

Eulenburg läßt den Zeugen nicht vor.

Darauf berichtete Kriminalkommissar v. Treßlow über seinen Besuch beim Fürsten Eulenburg. Er gab an: Se. Durchlaucht hat mich empfangen, ich habe ihm den Auftrag des Gerichtes ausgereicht, er hat es aber abgelehnt, den Zeugen zu sehen oder sich von ihm sehen zu lassen mit der Motivierung, der Zeuge könnte vielleicht behaupten, ihn zu kennen und er würde dann vereidigt werden. Er möchte nicht, daß es soweit kommt, ohne daß er dazu das Wort erhält. Er bitte deshalb, daß ihm der Zeuge in Gegenwart des Gerichts gegenübergestellt werde, weil er dann selbst zur Sache sprechen könne. Jetzt würde er ja vollkommen auf die Boshäufigkeit oder Guimutigkeit des Zeugen angewiesen sein. — Inzwischen ist ein eigentliches Attest vom Gerichtsarzt Dr. Leymann

eingegangen, wonach dieser erklärt, daß der Fürst zur Verhandlung wegen seines Gesundheitszustandes nicht erscheinen könne. — Das Gericht erklärt den Zeugen darauf für entschuldigt. — Es werden dann weitere Auseinandersetzungen gepflogen, ob

ein Kreis um Se. Majestät

bestanden hat. — Harden: Die Herren gehörten zusammen, Eulenburg und Moltke waren die Intimen der Intimen. Lecomte und Eulenburg waren gleichfalls innig befreundet. Die Freunde des einen sind nun meist auch die Freunde des Freundes. Da haben wir das Trio: Eulenburg, Moltke, Lecomte. Und Graf Hohenau, ein Hohenzoller, den der Kaiser duzte und „Willi“ nannte, den Graf Moltke duzte, dem er ein näher Verwandter war, dieser Graf Hohenau gehörte zu den Dreien. Für mich genügt dieses. Diese vier Herren bildeten eine Gruppe, einen Kreis. Graf Moltke mußte wissen, daß Fürst Eulenburg homosexuell ist. Von Lecomte wußte er es auch. Vom Grafen Hohenau will er nichts gewußt haben, von diesem Mann, der jahrelang in Expressen Händen war. Man ist uns mit einem Wust von Unwahrheiten entgegengetreten. Graf Moltke will davon nichts wissen, daß sein Freund Fürst Eulenburg homosexuell ist, während mir, der als Schriftsteller im Grunewald lebte, es schon seit Jahren bekannt war? (Laut): Ja, ist denn Bismard ein Ehrschmeißer? Die Späßen piffen es ja von den Dächern. Ich schone die Herren ja nur noch in letzter Stunde, sonst lasse ich Ihnen

Mitglieder des regierenden Hauses

laden, die nur gesagt haben: „Wollen die Leute es denn bestreiten? Sind Sie denn wahnsinnig?“ — Graf Moltke hat sich den Kopf nur damit erhalten, daß er die Unwahrheit sagte. (Graf Moltke springt auf) — Harden (sehr erregt fortsetzend): Alles ist Lüge! (Hochst erregt). Seit Monaten lebe ich in diesen Dingen. Ich habe genug, ich tue es nicht mehr. (Er läßt sich erschöpfte nieder). — Bernstein: Hohenau, Eulenburg und Moltke sind am einem Tage entlassen worden, von einer Person, sollen da ihre Entlassungen nicht in Beziehungen zu einander stehen? Hier entsteht ein unlösbarer Zusammenhang. — Graf Moltke (sehr laut): Und ich habe von diesen Dingen nichts gewußt. Es ist im allgemeinen nicht Sitte, daß man über militärische Intimitäten spricht, ich behaupte sie nur soweit ich darf. (Der Graf schlägt erregt auf den Tisch). Ich erkläre: Ich habe meinen Abschied eingereicht, unter der Motivierung, daß ich unter Verdächtigungen stände, die öfter nicht leicht zu beseitigen seien und es wäre bedenklich, wenn eine Verantwortlichkeit wie ich, in der Stellung, die ich damals einnahm, unter solchen Verleumdungen, wie sie von Herrn Harden ausgesprochen wurden, stehen würde. Diese Verleumdungen, die nachher zurückgenommen wurden, haben mich gezwungen, meinen Dienst aufzugeben, der mir lieb war. Ich habe meinen Kopf ausgezogen und meine Karriere fallen lassen, wegen dieser Verleumdungen. Ein alter Soldat mit 42jähriger Dienstzeit hat nichts Schlimmes an sich. Ich bin von Amt und Ehre gebracht worden und bitte das bei Bemessung der Strafe in Betracht zu ziehen. Vor.: Sind Sie nicht gefragt worden, ob diese Verdächtigungen wahr seien? — Graf Moltke: Ja, und ich sagte „Nein“. v. Gordon: Ich bitte, den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und den Polizeipräsidenten v. Borries zu laden, die bekunden werden, daß sie gar keine Konferenz wegen des Grafen Moltke oder anderer Herren wegen homosexueller Beziehungen hatten. Wenn Bismard glaubte, daß Fürst von Eulenburg homosexuell war, warum trat er da nicht vor Se. Majestät hin und sagte es ihm. Graf Moltke sollte seine Kameraden denunzieren, obgleich er von ihnen nichts Schlimmes wußte. Warum ist nun Bismard als Vorgesetzter nicht gegen Eulenburg aufgetreten. Hier liegt eine Inkonsequenz in der Beweisführung der Gegenpartei vor. Graf Moltke: Ich erkläre nochmals, daß ich von den Taten des Grafen Hohenau nichts wußte. Man verkennt auch ganz die Verhältnisse. War ich dann ein Denunziant im Hauptquartier des Kaisers? Ich hatte als Kommandant von Berlin anderes zu tun. (Erregt) Ich weiß nicht, was Graf Hohenau getrieben hat. Harden:

2000 deutsche Offiziere wußten es.

v. Gordon: Warum hat keiner von diesen es dem Kaiser gemeldet? Harden: Die dreifache Entlassung markanter Höflichkeitkeiten muß im engen Zusammenhang stehen. Es war eine Gruppe, ein Kreis. Graf Moltke (erregt): Sie spielen mit Worten. Harden (hochst erregt): Ich bin zu Ende gegen diese Beschuldigungen. Sie mußten doch wissen, weshalb Ihr Freund seine Stellung verlor. Graf Moltke: Ich weiß nicht. Ich habe das Schriftstück nicht gesehen. (Lachen im Zuhörerraum). Das Gericht beschloß darauf den Sachverständigen Dr. Magnus Hirschfeld darüber zu vernehmen, ob er auf Grund der bisherigen Verhandlungen

ein Gutachten

darüber abgeben könne, da Herr Privatkläger homosexuell veranlagt sei und sich homosexuell betätigt habe. Vor.: Stellen Sie die Befundungen der Frau v. Elbe und Ihres Sohnes dabei als wahr unter? Sachverständ. Dr. Hirschfeld: Ich bin zu der wissenschaftlichen Überzeugung gekommen, daß beim Grafen Moltke objektiv eine Abweichung von der Norm bezw. von den Gefühlen der Mehrheit im Empfindungsleben vorliegt. Es liegt zweifellos eine unvershuldet, angeborene und ihm selbst auch nicht bewußte Anlage vor, die man als homosexuell zu bezeichnen pflegt. Ob er sich homosexuell betätigt hat, ist vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus nebensächlich. Es gibt auch eine gewisse platonische Männerliebe. Die Homosexualität äußert sich im Verhalten Personen des gleichen und des anderen Geschlechts gegenüber und durch das Hervortreten gewisser femininer bezw. männlicher Eigenschaften. Diese Drift tritt bei dem Grafen v. Moltke deutlich zu Tage. Sie ist die Tragik seines unglücklichen Ehelebens. Durch die Tatsachen, welche die Urkunden auf Briefen usw. wird die homosexuelle Neigung erwiesen. Es liegt hier normwidrige aber

keinesfalls widernatürliche Anlage vor. Vors.: Gibt es verschiedene Arten der Betätigung der Homosexualität? Ist der Kuß eines Taschentuchs schon ein Beweis dafür? — Sachverst.: Es kann der Anfang sein, ebenso wie Kuß und Umarmung. Es braucht aber nicht so zu sein. Eine sexuelle Beteiligung ist das aber nicht. Dem Grafen Moltke braucht die homosexuelle Veranlagung der anderen Herren nicht bekannt zu sein, da solche Herren sich stets sehr geschickt eadieren. Graf Hohenau mag seine Veranlagung gut verborgen haben. Justizrat v. Gordon: Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Graf Hohenau ein Verhältnis hatte. Sachverst.: Trotzdem kann er homosexuell sein. Viele Homosexuelle halten sich sogar Renommierte. Andere heiraten ihrer Familie wegen. Graf Moltke: Ich will etwas

näheres über mein Verhältnis zum Fürsten Eulenburg

sagen. Wir machten zusammen den Krieg von 1866 mit, waren auf Kriegsschule und gut befreundet. Ich trieb eifrig Musik mit meinem Schwager, den Grafen Dankemann. Diese künstlerische Betätigung war meine einzige Erholung nach dem Dienst. Als er gestorben war, fand ich in Eulenburg einen Freund, der an seine Stelle trat und mich selbst zum Komponieren aufforderte. Wir trieben eifrig Musik und verkehrten mit Benbach, Kaulbach und anderen Künstlern. Wenn wir uns „Alter“ und „Soso“ nannten, so gibt eben das den Satz „Le ton fait la musique“. Auf die Betonung kommt es an. Harden stellt fest, daß Graf Hohenau die von ihm mißbrauchten Soldaten mit seinem Porträt beschenkt hat, daß er also nichts verborgen habe. Sachverst.: Das waren ja seine männlichen Freunde. Gegen andere Personen kann er aber sehr verschwiegen gewesen sein. Harden: Ist es nicht auch ein Zeichen homosexueller Veranlagung, wenn Graf Moltke so zmetische Mittel anwendet. (Graf Moltke springt erregt auf). Sachverst.: Diese Dinge sind nicht wesentlich. Graf Moltke (sehr heftig): Meine beiden Diener können bekunden, was daran wahr ist. Harden: Macht Graf Moltke den Eindruck, eines normalen preussischen Generals? (Graf Moltke springt erregt auf). Sachverst.: Darüber kann ich kein Urteilsten abgeben. Harden: Muß nicht eine Gruppe von homosexuellen Leuten um den Thron Schaden anrichten, durch den Mangel an Wahrschastigkeit bei ihnen selbst und durch den Mangel an Erkenntnis der Wirklichkeit, der dann bei der höchsten Person entstehen kann. Sachverst.: Wenn sie sonst brave Leute sind, sind sie nicht schädlich. Dr. v. Gordon: Waren nicht Michel Angelo, Friedrich der Große, Graf Platen, Gobineau usw. auch Homosexuellen? Sachverst.: Friedrich der Große wies unverkennbar einen homosexuellen Einschlag auf, Graf Moltke erregt: Ich erkläre nochmals, daß das Grüppchen, das man dem Thron anklagen will, nie existiert hat. — Darauf trat eine Pause bis 4 Uhr nachmittags ein.

Nachmittagssitzung.

Am Nachmittage hatte die Polizei reichliche Arbeit, die Passage für die Zeugen und die glücklichen Besitzer von Eintrittskarten frei zu halten. Die Gerichtsdiener warteten mühselig ihres Amtes als Pfortner. Sogar Maximilian Harden mußte 10 Minuten mit der wogenden Menge kämpfen, ehe er Einlaß in den Gerichtssaal fand. Der Gerichtshof erschien pünktlich um 4 Uhr. Justizrat Dr. Bernstein eröffnet den Diskurs wieder mit dem Bemerkten: Ich bitte Dr. Niemann als Zeugen darüber zu vernehmen, daß Bismarck gesagt hat, „Sie, die Hintermänner im doppelten Sinne, auch im physischen, siehe Eulenburg, die sitzen in Liebenberg. Diese Leute umgeben den Kaiser und schließen ihn ab. Der Kaiser glaubt, daß niemand ihn beeinflußt und auf die amtlichen Berater trifft das zu. Aber diese Leute sind Menschen, die ihm an Geist und Willen unterlegen sind, die aber eine gegenseitige Lebensversicherung abgeschlossen haben. Diese Männer treiben alles von ihm fort, was ihnen nicht paßt. Das Schlimmste ist, daß solche Leute immer die Meinungen des regierenden Herrn haben. Wenn der Kaiser etwas sagt, und sich umsieht, so sieht er nur anbetende Gesichter auf sich gerichtet. Sie geben ihm immer Recht und schaffen so ein Gegengewicht gegen die Berater, die ihn pflichtgemäß unterrichten.“ Das Gericht beschloß dann,

den zweiten Sachverständigen,

den Mitarbeiter Dr. Hirschfelds, und zweiten Vorsitzenden des wissenschaftlich humanitären Komitees Dr. Mertzbach zu vernehmen. Dieser erklärt: Ich habe denselben Weg zu meinem Gutachten gewählt, wie mein Mitarbeiter Dr. Hirschfeld. Vors.: Würden Sie den Grafen Moltke unter Unterstellung der von Frau von Ebe gemachten Aussagen als wahr, für homosexuell veranlagt halten? Sachverst.: Nein. (Bewegung). Es sind keine normwidrigen Triebe bei ihm vorhanden. Es gibt ja wenige Menschen, deren Geschlechtsleben vollkommen normal ist. Bei dem Grafen liegt eine psychische Impotenz vor. Es gibt Männer, die bei bestimmten Frauen unfähig sind, weil sie ihnen un sympathisch sind durch ihre Physiognomie, durch Streich und Pant usw. So ist es auch beim Grafen Moltke. Frau v. Marwitz kann solche Szenen bekunden. Justizrat Bernstein: Frau v. Marwitz ist ja garnicht hier vernommen. Ich bestreite die Qualität dieses Zeugen als Sachverständigen. Vors.: Sie haben sich nur an die hier vorgeführte Beweisaufnahme zu halten. Ich betrachte Ihr Gutachten nicht als gegeben und bitte noch einmal zu beginnen. Sachverst.: Graf Moltke hat ein durchaus unantastbares Geschlechtsleben geführt. Die psychische Impotenz ist im Verlaufe der Ehe ein. Es ist nicht der geringste Anhaltspunkt für Homosexualität vorhanden (Bewegung). Er ist eine ideale überbewegliche Natur und hat ebenso überbewegliche Briefe an seine Verwandten geschrieben, wie an seine Freunde. Vors.: Beweis! Justizrat Bernstein: Der Herr versteht nicht die Ergebnisse der Beweisaufnahme auseinander zu halten, von dem, was er privatim erfahren hat. Ich protestiere gegen seine Vernehmung als Sachverständiger und bitte Professor Eulenburg und Dr. Moll als Sachverständige zu laden. Vors.: Diese Herren haben ja nicht der Verhandlung beigewohnt. Harden: Was hat denn der Herr für wissenschaftliche Arbeiten geleistet und war er schon einmal Sachverständiger? Dr. Mertzbach: Meine Arbeiten sind bekannt, als Sachverständiger habe ich schon häufig fungiert. Justizrat Bernstein: Dieser Herr ist ganz unbewußt partiell. Wir protestieren gegen seine Vernehmung. — Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verkündete dann: Wir wollen dem Sachverständigen nicht zu nahe treten. Aber vielleicht hat er durch Informationen außerhalb der Beweisaufnahme ein Bild von der Sache gewonnen, das nicht als Grundlage eines Gutachtens geeignet ist. Das Gericht beschloß daher,

von der Erstattung seines Gutachtens Abstand

zu nehmen. Justizrat v. Gordon: Dann bitte ich, Dr. Moll zu laden. — Darauf wurden die ehemaligen Potsdamer Garbisten, der Zeuge Vollhardt und die anderen vereidigt. Der nächste Zeuge ist der Plazmajor von Berlin, von Sälzen. Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß der Privatkläger wußte, daß er von einem Freundeskreise umgeben war, von Herren, die homosexuell waren? Zeuge: Davon weiß ich nichts. Vors.: Sprachen Sie mit dem Grafen Moltke darüber, daß gegen Graf Hohenau und Graf Lynar Verfahren wegen Homosexualität schwebten? Zeuge: Nein. Vors.: Wissen Sie etwas davon, daß Graf Moltke davon ge-

wußt hat? Zeuge: Nein. Justizrat v. Gordon: Haben Sie etwas davon gewußt, daß Graf Hohenau homosexuell war? Zeuge: Nein. Justizrat Bernstein: Wissen Sie, warum Graf Moltke und Fürst Eulenburg nicht mehr in ihren früheren Stellungen sind, und warum sie die Gnade des Kaisers verloren haben?

Der Zeuge schweigt lange,

endlich erklärt er: Darüber kann ich nichts bestimmtes sagen. Es ist mir im Dienstwege als Bureauchef eine darauf bezügliche Order bekannt geworden, über die ich aber ohne höhere Erlaubnis nicht auszusagen darf. Justizrat Bernstein: Ich frage nochmals: Ist dem Zeugen außeramtlich bekannt, warum Graf Moltke und Fürst Eulenburg nicht mehr in ihren früheren Stellungen sind? Zeuge: (zögernd) Ueber Fürst Eulenburg kann ich überhaupt nichts sagen, sonst habe ich nur gesprächsweise etwas gehört. Justizrat Bernstein: Was denn? Zeuge: (zögernd) Ich hörte, daß Fürst Eulenburg homosexuelle Beziehungen unterhalten haben soll, die ihm in der Öffentlichkeit geschadet haben. Es wurde das von verschiedenen Seiten besprochen. Justizrat Gordon: Wissen Sie darüber mehr, als in den Zeitungen stand? Zeuge: Nein. Justizrat Bernstein: Sind diese Gerüchte in Ihren Gesellschaftskreisen und denen des Fürsten Eulenburg geglaubt worden? Zeuge: Ja. (Bewegung). Justizrat Bernstein: Ist Ihnen amtlich bekannt, warum Graf Moltke sich nicht mehr in seiner früheren Stellung befindet? Zeuge: Eine Frage, die dienstliche Angelegenheiten behandelt, darf ich nicht beantworten. Justizrat Bernstein: Sind Sie nicht der Ansicht, daß Graf Moltke wissen mußte, daß Fürst Eulenburg wegen homosexueller Beziehungen aus dem Amte gekommen ist? Ist es nicht wahrscheinlich, daß er davon erfahren hat? Zeuge: Ich habe die Ansicht, daß er davon erfahren hat. Justizrat Bernstein: Haben Sie jemals außeramtlich etwas über die Entlassung des Grafen Moltke gehört? Zeuge: Jawohl. Justizrat Bernstein: Aus welchem Grunde soll er entlassen worden sein. Zeuge: Aus demselben Grunde, wie Fürst Eulenburg. Er wurde homosexueller Neigungen beschuldigt. Justizrat Gordon: Wußten Sie auch, daß Graf Hohenau homosexuell war? Zeuge: Nein, das ist mir entgangen. Harden: Ist es richtig, daß ausschließlich militär-technische Gründe dazu geführt haben, daß Graf Moltke nicht mehr Kommandant von Berlin ist. Zeuge: Nein, ausschließlich militärische Gründe waren es nicht, obwohl sie mit dem Militärdienst in Beziehung stehen. Justizrat Bernstein: Haben sie mit dem militärischen Pflichtbegriff in Beziehung gestanden? Hat man an dem Verhalten des Grafen Moltke etwas nicht ganz einwandfrei gefunden? Zeuge: Jawohl. (Bewegung). Graf Moltke: Wenn diese Gerüchte zu Ihnen gekommen nach dem Erscheinen der Artikel in der Zukunft Zeuge: Jawohl nachher. — Das Gericht zog sich darauf zur Beschlußfassung über die noch eingebrachten Beweisanträge auf kommissarische Vernehmung des Fürsten Eulenburg, auf die Vernehmung des Kaisers, des Fürsten Bülow, auf die Ladung der Grafen Hohenau und Lynar, auf die Ladung von neuen Sachverständigen zurück und verkündete nach längerer Beratung, daß das Gericht von seinem Rechte Gebrauch mache

die Beweisaufnahme zu schließen.

Damit sind alle noch gestellten Beweisanträge abgelehnt. Die zahlreichen Zeugen, die noch nicht vernommen waren, Prinz Hiron von Curland, Herr von Berger, die Kriminalkommissare v. Trechlow, Dr. Kopp und alle anderen Zeugen wurden entlassen. Darauf vertagte der Vorsitzende, Amtsrichter Kern, um 5 Uhr nachmittags die Sitzung auf Sonnabend 10 Uhr vormittags. Es soll dann mit den Plaidoyers begonnen werden. Als Harden mit seinen Freunden aus dem Gerichtsgebäude trat, wurde er von einer riesigen Menschenmenge, die sich vor den Toren drängte, mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Die Arbeiterdelegierten beim Reichskanzler.

Der zurzeit in Klein-Flottbeck weilende Reichskanzler Bülow empfing Donnerstag die Deputation des zweiten deutschen Arbeiterkongresses. Der Führer derselben legte in einer Ansprache die Arbeiten und Beschlüsse des Kongresses, wo über eine Million christlich-nationaler Arbeiter vertreten ist, sowie die Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung; ihre Wünsche und Beschwerden dar. Er führte u. a. aus: Wenn gewisse Wünsche unbeachtet blieben, so würde den verneinenden Kräften im Volkstleben neue Nahrung zugeführt werden. Die nationale Arbeiterbewegung wünscht, daß der Arbeiterstand als gleichberechtigtes Glied dem nationalen Volkstörper eingeordnet und schaffensfreudig erhalten werde. Der Sprecher schloß mit der Versicherung, daß auf dem Kongreß die dort vertretenen Arbeiter erfüllt sind von herzlicher Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, und daß sie auch ferner dahin wirken werden, diese Gesinnung zu pflegen und zu festigen.

Der Reichskanzler erwiderte:

„Meine Herren, es ist mir eine aufrichtige Freude, Sie als die Delegierten des Zweiten deutschen Arbeiterkongresses heute bei mir zu sehen. Seit dem Frankfurter Kongreß haben sich die Ihnen angeschlossenen Vereinigungen in verheißungsvoller Weise vermehrt und zugleich an Mitgliederzahl erheblich zugenommen. Mit Genugtuung entnehme ich in Uebereinstimmung mit Ihnen daraus den Beweis, daß in den deutschen Arbeitern noch in weiten Kreisen eine Stätte für die Betätigung christlich-nationaler, monarchischer Gesinnung vorhanden ist. Möge es Ihnen gelingen, diesen christlichen und deutschen Sinn weiter zu fördern und zu pflegen. Ueber die Lage derjenigen Angelegenheiten, welche Sie bei unserer vorigen Besprechung in den Vordergrund gestellt haben, ist Ihnen durch den Herrn Staatssekretär des Innern Mitteilung gemacht worden. Ich füge hinzu, daß ich meinerseits alles tun werde, um die Einbringung und parlamentarische Erledigung des in Aussicht stehenden Reichsvereinsgesetzes und des Arbeitskammergesetzes zu fördern. Was die Gegenstände Ihrer letzten abgeschlossenen Tagung betrifft, so liegt mir die Frage der Sonntagsruhe besonders am Herzen. Ich sehe in der Sonntagsruhe eine der Lebensquellen für unser gesamtes Volkstum und werde dafür Sorge tragen, daß bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über eine Revision dieser Bestimmungen nur insoweit Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit zugelassen werden, als dies mit Rücksicht auf unabwiesbare Bedürfnisse geboten ist. Die Verhandlungen des Reichstages im letzten Frühjahr haben die besondere Aufmerksamkeit der obersten Reichs- und Staatsbehörden auf die Verhältnisse in der Großindustrie gelenkt. Namentlich über etwa vorhandene Mißstände in den sanitären Arbeiterverhältnissen und der Abmessung der Arbeitszeiten bestimmter Arbeiterklassen hat der preussische Herr Handelsminister eine Aufklärung bereits in die Wege geleitet. Die demnächstige Regelung wird unter billiger Abwägung aller Interessen und nicht ohne Anhörung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erfolgen. Seien Sie versichert, meine Herren, daß die Sozialpolitik nach dem Willen unseres Kaisers durchgeführt werden wird. Wenn der Fortschritt auf manchen Gebieten sich nicht so rasch vollzieht, wie Sie ihn wünschen, so wollen Sie dabei im Auge behalten, daß die Reichsverwaltung die

Interessen aller Stände wahrzunehmen hat, und daß eine gesunde und kräftige Sozialpolitik von der gesamten Volksschätzung getragen sein muß. Nichts aber wird das soziale Verhältniß der gesamten Nation mehr fördern, als wenn die deutsche Arbeiterschaft sich in immer weitem Umfang auf den nationalen Boden stellt. Dadurch bekämpft sie sich zu einer Solidarität mit den anderen Ständen, die auf der anderen Seite nicht unerwidert bleiben kann und die Freundschaft stärkt zu weitem Fortschreiten auf sozialem Boden. Und so wird die deutsche Arbeiterschaft, indem sie frei von einseitigen oder übertriebenen Forderungen ihr eigenes Interesse vertritt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Arbeiterlandes heben und gleichzeitig die Grundlage unseres staatlichen Lebens stärken und beseitigen. Diese Ihre Bestrebungen nach Kräften zu fördern, betrachte ich als eine meiner vornehmsten Aufgaben.“

Der Reichskanzler verweilte noch längere Zeit im Gespräch mit den Delegierten. Die einzelnen Mitglieder der Deputation brachten dabei in freimütiger Weise ihre besonderen Wünsche zum Ausdruck, die der Reichskanzler mit großer Aufmerksamkeit anhörte. Nachdem die Herren im Speisesaal des Reichskanzlers einen Imbiß eingenommen hatten, traten sie die Rückfahrt nach Altona an.

Deutschland.

— (Die Steueranbahnung des Arbeitgebers.) Die Handelskammer zu Berlin war bei dem Finanzminister vorstellig geworden, er möge auf die Steuerbehörden dahin einwirken, daß bei dem Einfordern der Einkünfte über das Einkommen der Angestellten und Arbeiter gemäß Paragraph 23 des Einkommensteuergesetzes von der Forderung der Bezeichnung derjenigen Angestellten und Arbeiter, welche ein Einkommen von mehr als 3000 Mark beziehen, nach Namen, Wohnort und Wohnung Abstand genommen werde. In umgehender Erledigung des Ersuchens ist der Handelskammer von dem Finanzminister die Mitteilung zugegangen, daß die Arbeitgeber nicht verpflichtet sind, die vorerwähnten Angaben zu erteilen, und daß die königliche Direktion der Verwaltung der direkten Steuern und die Magistrate darauf aufmerksam gemacht worden sind, eine derartige Anforderung an die Arbeitgeber nicht zu stellen.

— (Neue Kaisergeschenke.) Der deutsche Militärattache in Washington, Major Körner, überreichte in der Militärakademie zu Westpoint die Büsten Friedrichs des Großen und des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke als Geschenk des Deutschen Kaisers. Generalmajor Grant nahm das Geschenk als Vertreter des Kriegssekretärs Tasi entgegen.

Ausland.

Frankreich.

— (2 Spionageaffären.) Eine mysteriöse Hochverratsaffäre wird aus Toulon gemeldet. Dort wurde der vor kurzem zum Marineleutnant beförderte Sohn eines Lyoner Lederfabrikanten Ulmo unter dem Verdachte der Spionage und des Betruges verhaftet, der u. a. ein Signalluch und einen Chiffrierschlüssel mit sich geführt. Ulmo soll bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Er hatte in einem anonymen Schreiben dem Marineminister für die Summe von 150 000 Francs verschiedene Dokumente angeboten und gleichzeitig für den Fall der Ablehnung gedroht, die Schriftstücke einer fremden Regierung zu verkaufen. Das Ministerium ging scheinbar auf den Handel ein, und der Spionagist bestimmte Ort und Stunde für die Uebergabe der Dokumente. Ulmo ließ sich in die Dilloules-Schlucht bei Toulon locken. Der vermeintliche Käufer war ein professioneller Boger, der den Verdächtigten mit einem kräftigen Stoß niederstreckte. Aus dem Dickicht sprangen zehn Geheimagenten hervor und brachten Ulmo, der gefesselt wurde, nach Toulon. Ulmo erklärte, er habe Geld gebraucht, um die kostspieligen Wünsche seiner Geliebten, einer Elsäßerin namens Lison zu befriedigen. Die beschlagnahmten Dokumente zerfielen in drei Serien; sie befanden sich an Bord eines Torpedojägers und haben Bezug auf die Verteidigung von Toulon. — Ulmo hat, nach einem weiteren Telegramm, dem Marineministerium außer den Dokumenten auch noch Material über die Rolle der Torpedobootzerstörer und Unterseeboote im Kriegssalle angeboten.

In Vendome wurden unter dem Verdachte eines Spionageverkaufs ein Reserveoffizier des Departements Voire et Cher und eine andere Person verhaftet, die der Mitschuld verdächtig erscheint. Die Angelegenheit soll für die nationale Verteidigung von nicht allzu großer Wichtigkeit sein.

Westfalen und Rheinland.

* * * Namen, 29. Oktbr. (Verschiedenes.) In der Frage der Beschäftigung fremdbildlicher Arbeiter im Bergwerksbetrieb ist neuerdings eine gewisse Erleichterung eingetreten, indem durch Erlaß der zuständigen Minister die im Jahre 1900 für die Bergwerke getroffene Anordnung, wonach die Annahme von Arbeitern aus den Bergwerksbezirken Belgiens, Ungarns und Siebenbürgen, wegen der dort in hohem Maße verbreiteten Wurmkrankheit ganz zu unterbleiben hatte, nunmehr aufgehoben worden ist. Die Gründe, welche diese Aufhebung als angezeigt erscheinen ließen, liegen darin, daß einerseits in den genannten Ländern die Befämpfung der Wurmkrankheit zu einer erheblichen Besserung der Verhältnisse geführt hat, und daß andererseits die in Preußen geltenden polizeilichen Vorschriften, auf Grund deren neu anzulebende Arbeiter einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und im Falle des Vorhandenseins der Wurmkrankheit, von der Arbeit unter Tage auszuschließen sind, gegen die Gefahr einer Einschleppung der Wurmkrankheit aus dem Auslande genügenden Schutz bieten. Fortan ist daher die Beschäftigung ungarischer, siebenbürgischer und belgischer Arbeiter in inländischen Bergwerksbetrieben unter der Voraussetzung wieder zugelassen, daß sie vor der Anlegung auf Wurmkrankheit untersucht, und, krank befunden, nicht eher zugelassen werden, bis sie wurmfrei sind. Die Notwendigkeit der Untersuchung der fraglichen ausländischen Arbeiter auf Wurmkrankheit erstreckt sich aber nicht nur auf die unterirdisch zu beschäftigenden Bergleute, sondern auf alle aus Ungarn, Siebenbürgen, und Belgien heranzuziehenden Bergwerksmitarbeiter der Zechen.

(14. Note Kreuz-Geld-Lotterie.) Vormittagsziehung vom 25. Oktober. 2 Gewinne zu 5000 Mark auf Nr. 141 035 und 212 290; 3 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 117 551, 200 648, 231 312; 9 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 53 633, 73 232, 105 581, 108 332, 228 392, 229 408, 274 604, 323 197, 350 226. Nachmittagsziehung: 1 Gewinn zu 25 000 Mark auf Nr. 21 076; 1 Gewinn zu 5000 Mark auf Nr. 282 084; 1 Gewinn zu 1000 Mark auf Nr. 174 492; 5 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 104 991, 159 332, 271 308, 283 553, 316 109.

— Elberfeld, 25. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen in geheimer Sitzung einstimmig, für die 25 Millionen-Anleihe bei der Regierung die Zulassung einer Tilgungsanleihe von 1 3/4 Prozent nachzusuchen.

— Düsseldorf, 25. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Zimmermann J. Henkel, der während des im verfloßenen Sommer hier stattgehabten Zimmerstreiks einen arbeitswilligen Berufscollegen ins Gesicht geschlagen und bedroht hatte, auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu 10 Tagen Gefängnis.